

Gottesdienst zu Hause

für den 5. Sonntag nach Trinitatis, 12. Juli 2020

Pfarrer Phil Schmidt und Prädikantin Ursula Schmidt

Musik zum Eingang abspielen/selbst spielen

Begrüßung mit dem Wochenspruch (Epheser 2,8):

„Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“

Abkündigungen:

- **Mittwoch, 15.7.2020, 17-19 Uhr**, unsere Kirche ist offen. Kommen Sie vorbei!
- **Sonntag, 19.7.2020, 10 Uhr**, Gottesdienst mit Pfarrerin Anne Kampf.
- Die **Kollekte** vom 5.7.2020 betrug 36 € für die eigene Gemeindegemeinschaft. den Arbeitslosenfonds der EKHN.
- Die **heutige Kollekte** ist bestimmt für die Suchtkrankenhilfe der Diakonie Hessen.

Lied: Licht, das in die Welt gekommen (EG 593)

593

1. Licht, das in die Welt ge-kom-men,
Mor-gen - stern, aus Gott ent-glom-men,
Son - ne vol - ler Glanz und Pracht,
treib hin - weg die al - te Nacht,
zieh in dei - nen Wun - der -
schein bald die gan - ze Welt hin - ein.

2. Gib dem Wort, das von dir zeuget, / einen allgewaltigen Lauf, / daß noch manches Knie sich beuget, / sich noch manches Herz tut auf, / eh die Zeit erfüllet ist, / wo du richtest, Jesu Christ.

3. Es sei keine Sprach noch Rede, / da man nicht die Stimme hört, / und kein Land so fern und öde, / wo man dein Gebot nicht ehrt. / Laß den hellen Freudenschall / siegreich ausgehn überall.

4. Geh, du Bräutigam, aus der Kammer, / laufe deinen Heldenpfad, / strahle Tröstung in den Jammer, / der die Welt umdunkelt hat, / o erleuchte, ewges Wort, / Ost und West und Süd und Nord!

5. Komm, erquick auch unsre Seelen, / mach die Augen hell und klar, / daß wir dich zum Lohn erwählen, / vor den Stolzen uns bewahr, / ja, laß deinen Himmelschein / unsres Fußes Leuchte sein!

T: EWALD RUDOLPH STIER 1827 (NACH PS. 19)
M: GOTT DES HIMMELS UND DER ERDEN (NR. 445)

Votum

*Eine*r:* „Wir feiern Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ - *Alle:* „Amen.“

Psalm 73,23-26.28

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,
 du leitest mich nach deinem Rat
 und nimmst mich am Ende mit Ehren an.
Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.
 Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
 so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.
Aber das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte
und meine Zuversicht setze auf Gott den Herrn,
dass ich verkündige all dein Tun.

Gebet

Allmächtiger Gott, es ist immer wieder ein Wunder,
wie du mit Menschen redest
und wie du sie in deinen Dienst in unserer Welt berufst.
Wir bitten dich, öffne unsere Ohren und Herzen für dich,
dass wir dir folgen und deinen Ruf an andere weitergeben.
Dies bitten wir durch Jesus Christus deinen Sohn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Schriftlesung: Lukas 5,1-11

Es begab sich aber, als sich die Menge zu Jesus drängte, um das Wort Gottes zu hören, da stand er am See Genezareth und sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eins der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische, und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und mit ihnen ziehen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, so dass sie fast sanken. Als das Simon Petrus sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die bei ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Glaubensbekenntnis (EG 804)

Lied: Zeig uns deinen Weg

Zeige uns den Weg 426

1. Zei - ge uns den Weg, wenn der Mor - gen winkt;
2. Zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts be - drückt;
3. Zei - ge uns den Weg, wenn wir rat - los sind;
4. Zei - ge uns den Weg hier in die - ser Zeit;

1. zei - ge uns den Weg, wenn die Son - ne sinkt.
2. zei - ge uns den Weg, wenn uns man - ches glückt.
3. zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts ge - lingt.
4. zei - ge uns den Weg in die E - wig - keit.

1. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
2. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
3. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,
4. Zei - ge uns den Weg, zei - ge uns den Weg,

1. zei - ge uns den Weg, der zum Ziel uns bringt.
2. zei - ge uns den Weg, wenn uns man - ches glückt.
3. zei - ge uns den Weg, wenn uns nichts ge - lingt.
4. zei - ge uns den Weg in die E - wig - keit.

Text und Musik: Richard Strauß-König. © Fidula-Verlag, Boppard

Predigt zu Lukas 5,1-11

Die Frankfurter Allgemeine Zeitung hatte im Juni berichtet, dass es im Jahr 2019 besonders viele Kirchaustritte gab. Daraufhin hat diese Zeitung bei ihren Lesern eine Umfrage durchgeführt. Es ging um die Frage: „Sind Sie aus der Kirche ausgetreten?“ 48% antwortete „Ja“, 44% antwortete „nein“ und eigenartigerweise war 8% unentschieden. Als Kommentar zu diesem Umfrage-Ergebnis hieß es:

Die Umfrage zeigt zweierlei: Mehr als 2000 Teilnehmer verdeutlichen, dass dieses Thema viele Menschen bewegt. Dass rund die Hälfte davon die Kirche verlassen haben, zeigt, wie kritisch auch viele der F.A.Z.-Leser die Kirchen sehen.

Der letzte Satz fällt besonders auf: Durch Austritte zeigen viele F.A.Z.-Leser „wie kritisch sie die Kirchen sehen.“ Dieser Kommentar erweckt den Eindruck, dass diejenigen, die nicht ausgetreten sind, unkritisch wären. Diese Unterstellung passt zu einem Image von Kirchenmitgliedern, das seit Jahrzehnten im Umlauf ist, nämlich, dass Kirchenmitglieder angeblich brave Schäflein sind, die zum selbständigen Denken nicht so richtig fähig sind und die nur aus Gewohnheit oder Bequemlichkeit noch dabei sind.

Wenn die Medien immer wieder und immer wieder von Kirchenaustritten und von leeren Kirchen berichten, ergibt sich die Frage: Warum existiert die Kirche überhaupt noch? Warum ist die Kirche nicht längst von der Bildfläche verschwunden? Nach menschlichem Ermessen müsste die Kirche längst eingegangen sein.

In diesem Zusammenhang bietet die Lukasgeschichte, die für heute vorgesehen ist, hilfreiche Anhaltspunkte.

Es geht in dem Lukastext um Petrus, der den Auftrag bekam, Menschen zu fangen. Petrus war kein Theologe; er war manchmal tölpelhaft, feige und einfältig. Seine erste Predigt kann man in der Apostelgeschichte nachlesen und diese Predigt ist – nach heutigen Maßstäben – mangelhaft. Die Art und Weise, wie er mit alttestamentlichen Texten umgeht, ist exegetisch nicht korrekt. Noch schlimmer ist es, dass er ganz Israel für die Kreuzigung Jesu haftbar macht. Eine solche Deutung der Kreuzigung Jesu gilt in der heutigen Zeit als Anti-Semitismus. Wenn Petrus heute ein Pfarramtskandidat der Evangelischen Kirche wäre, würde er mit dieser Predigt glatt durchfallen. Und trotzdem ließen sich 3000 Personen anhand dieser Predigt taufen.

Mit anderen Worten: die Entstehung der Kirche war ein Wunder Gottes. Nach menschlichem Ermessen hätten die 3000 Menschen sich niemals taufen lassen sollen, denn sie hatten eine fragwürdige Predigt gehört. Aber wenn Gott ein Wunder bewirken will, kann menschliches Versagen ihn nicht daran hindern. Als ich Theologie studierte, sagte der Präsident meines theologischen Seminars: „Kein Prediger ist schlecht genug, um Gott davon abhalten zu können, sein Wort zu verkündigen – auch durch eine miese Predigt.“

Obwohl Petrus voller Fehler war, hat er trotzdem eine Sache richtig gemacht. Es hängt damit zusammen, dass Jesus ein Zimmermann war. (Allerdings nach neueren Sprachkenntnissen sollten wir Jesus eher als Bauhandwerker bezeichnen.) Fischen war nicht sein Fachgebiet. Die Anweisung, die er Petrus gab, war unfachmännisch. Sie lautete: **Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus.** Diese Anweisung war absurd, denn mitten am Tag werden die Fische nicht an der Oberfläche verweilen, wo das Wasser am tiefsten ist. Trotzdem führte Petrus diesen unsinnigen Befehl aus. Und siehe da, es passierte ein Wunder. Dieses Wunder ist ein Gleichnis für die Entstehung der Kirche und veranschaulicht, dass die Entstehung einer christlichen Gemeinschaft ein Mysterium ist, das mit menschlichen Maßstäben nicht ergründet werden kann

Die Art und Weise wie Petrus Jesus gehorchte hat Vorbildcharakter. Er hat Jesus beim Wort genommen. Diese Haltung gilt auch für uns. Irgendwann – an irgendeiner Stelle – wird es darauf ankommen, Jesus wortwörtlich zu nehmen und ihm vertrauensvoll zu gehorchen – wie ein Kind einem Vater vertraut. Davon hängt die Ausstrahlungskraft des Glaubens ab. Es gibt Momente, da wird man von einem Wort Jesu direkt angesprochen. Wie man reagiert, wird wegweisend sein. Ein Gebot Jesu, das mich besonders anspricht und auf das ich

einfältig reagiere, lautet: „Dies tut zu meinem Gedächtnis“ – aus den Einsetzungsworten des Abendmahls. Dieses Wort spricht mich direkt an und prägt mich.

Für Martin Luther King gab es einen definierenden Moment, als er in seiner Küche saß und an ein Wort Jesu dachte: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Martin Luther King glaubte, dass Jesus mit diesem Wort direkt zu ihm sprach. Er hat sich diesem Wort Jesu anvertraut – mit der Einfältigkeit eines Kindes. Das war ein Wendepunkt seines Lebens.

Mit anderen Worten: der FAZ-Kommentar von Menschen, die austreten, weil sie „kritisch“ sind, hat eine gewisse Berechtigung. Menschen, die pausenlos skeptisch bleiben wollen, die heimlich stolz darauf sind, wie gebildet und aufgeklärt sie sind, werden Jesus nie ganz begreifen können. Sie werden eine bedingungslose Treue zu einer kirchlichen Gemeinschaft nicht einordnen können, sondern werden diese Art Treue als irrational empfinden. Wer nicht bereit ist, uneingeschränkt vertrauensvoll zu sein – wenn es um ein Wort Jesu geht –, wird nicht unbedingt in der Kirche bleiben wollen.

Aber von Petrus können wir noch etwas lernen. Der nächste entscheidende Schritt für Petrus kam, als er mit Schrecken erkannte, dass Jesus die unmittelbare Nähe Gottes verkörperte. Petrus spürte nach dem Fischfangwunder, dass er in der Anwesenheit Gottes war, und dass er in dieser Gegenwart nicht bestehen konnte. Deswegen forderte er Jesus dazu auf. **„Geh weg von mir!“**

Was Petrus hier erlebte, lässt sich durch eine Anekdote veranschaulichen. Es wird von einem Mann berichtet, der starb und vor der Himmelspforte stand. Ein Engel vor der Tür forderte den Mann dazu auf, das Passwort zu sagen. Der Mann überlegte, was dieses Passwort sein könnte. Er probierte Verschiedenes. Er sagte zuerst das apostolische Glaubensbekenntnis auf. Der Engel erwiderte: „Ein guter Versuch, aber falsch.“ Dann sagte der Himmelskandidat die zehn Gebote auf. Der Engel erwiderte: „Auch ein guter Versuch, aber falsch.“ Dann legte der Mann eine Beichte ab und bat um Vergebung um Christi willen. Der Engel erwiderte: „Das war ein sehr guter Versuch, aber falsch.“ Dann ging der Mann zurück zur Erde und holte seine Spendenquittungen, mit denen er nachweisen konnte, dass er viel Geld für die Armen gespendet hatte, außerdem brachte er seinen Taufschein und Arbeitszeugnisse mit, mit denen er nachweisen konnte, wie zuverlässig, wie fleißig und wie ehrlich er war. Der Engel erwiderte: „Ein guter Versuch, aber falsch.“ Der Mann war jetzt völlig entnervt und sagte: „Ich gebe es auf!“ Daraufhin sagte der Engel: „Das ist das Passwort. Herzlich willkommen.“

Was diese Anekdote veranschaulicht, ist, dass der Zugang zu der ewigen Gemeinschaft mit Gott erst dann eintreten kann, wenn wir aufhören, irgendetwas vorzuweisen. Vor Gott haben wir nichts zu bieten. Genau das hat Petrus nach dem Fischfang erlebt: er konnte vor Gott anhand seiner eigenen Leistungsfähigkeit nicht bestehen, sondern war total auf Barmherzigkeit angewiesen. Damit fing seine Nützlichkeit an. In dem Moment als er erkannte, dass er unwürdig war, vor Gott zu treten, war er geeignet, als Zeuge Jesu Christi aufzutreten.

Die Notwendigkeit, persönlich für Christus einzutreten, wird heute weitgehend unterschätzt. Heute wird immer wieder von Öffentlichkeitsarbeit gesprochen, als ob alles davon abhängen würde. Wirksame Öffentlichkeitsarbeit ist sicherlich notwendig, aber zuletzt kommt es am meisten auf persönliche Gespräche an. Es ist untersucht worden, warum Menschen eine bewusste Entscheidung treffen, in einer Kirchengemeinde mitzumachen. In 2/3 bis 3/4 der

Fälle haben sich Menschen einer Gemeinde angeschlossen, weil ein Freund oder ein Familienmitglied sie persönlich dazu eingeladen hatte.

Wie wir an Petrus sehen: man braucht nicht schlau oder redegewandt zu sein. Man braucht nicht moralisch oder theologisch einwandfrei zu sein. Man braucht nicht alle Antworten zu kennen. Man darf offen über die eigenen Unzulänglichkeiten reden. Denn es kommt vor allem auf Ehrlichkeit und Bescheidenheit an. Ehrlichkeit und Bescheidenheit bezeugen, dass wir alle total auf die Gnade Gottes angewiesen sind. Wer diese Angewiesenheit auf Gnade erkannt hat, zu dem sagt Jesus: **Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen.**

Nachdenken über die Predigt: *Wo stimmen Sie zu? Wo möchten Sie widersprechen?*

Lied: In Gottes Namen fang ich an (EG 494)

494

1. In Got - tes Na - men fang ich an,
mit Gott wird al - les wohl - ge - tan
was mir zu tun ge - büh - ret;
und glück - lich aus - ge - füh - ret.
Was man in Got - tes Na - men tut,
ist al - lent - hal - ben recht und gut
und kann uns auch ge - dei - hen.

2. Gott ist's, der das Vermögen schafft, / was Gutes zu vollbringen; / er gibt uns Segen, Mut und Kraft / und läßt das Werk gelingen; / ist er mit uns und sein Gedeihn, / so muß der Zug gesegnet sein,* / daß wir die Fülle haben. *Lk 5,4-7

4. Drum komm, Herr Jesu, stärke mich, hilf mir in meinen Werken,
lass du mit deiner Gnade dich bei meiner Arbeit merken;
gib dein Gedeihen selbst dazu, dass ich in allem, was ich tu, ererbe deinen Segen.

T: Salomo Liscow (vor 1672) 1674, M: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut (Nr. 326)

Fürbittengebet

Guter allmächtiger Gott, unser Leben ist ein Geschenk aus deinen Händen.

Dafür danken wir dir und bitten dich:

Öffne unsere Augen, damit wir immer wieder die Zeichen deiner Liebe, Güte und Treue in unserem Alltag sehen und erkennen.

Erneuere und verwandle uns durch dein Wort.

Hilf uns, dass wir deine Gnade hinaustragen in die Welt zu den Menschen,
denen wir begegnen.
Und lass uns nicht aufhören für alle Menschen zu beten. Herr, erbarme dich.

Wir denken besonders an die Menschen, die um ihres Glaubens willen leiden:
Im Irak, in Syrien, in Nigeria, im Sudan, in Indien und überall,
wo Menschen die Großzügigkeit deiner Liebe nicht ertragen können.
Sei Stärke und Hoffnung aller um deines Namens willen Verfolgten.
Lass ihnen dein Licht leuchten in der Finsternis
und lass ihre Angreifer erkennen, dass sie mit Gewalt nichts erreichen können.
Herr, erbarme dich.

Wir denken an alle Menschen, die in Armut und Perspektivlosigkeit leben.
Hilf allen Menschen, die wegen Hautfarbe oder Herkunft diskriminiert werden.
Hilf uns, Rassismus und Anti-Semitismus
in unserem Alltag zu erkennen, zu bekämpfen und auszurotten
Hilf allen Menschen, die anhaltende Infektionsgefahr nicht zu unterschätzen
und andere dadurch in Gefahr zu bringen. Herr, erbarme dich.

Wir denken an uns, die wir müde und kleinmütig geworden sind und uns scheuen,
Zeugen deines Evangeliums zu sein:
lass uns die Freude deiner Gegenwart erfahren, die wunderbare Kraft deines Wortes
erkennen und öffne uns für deinen Geist, der uns führen und leiten will.
Hilf allen Gemeinden,
auf eine glaubwürdige Weise deine Liebe zu allen Menschen zu bezeugen.
Belebe unsere Gottesdienste, dass sie Freude und Zuversicht ausstrahlen.
Hilf den Mitgliedern unserer evangelischen Kirche, dass sie sich nicht als Kunden einer
Institution verstehen, sondern als Teil einer Gemeinschaft, für die sie Verantwortung tragen.
Herr, erbarme dich.

Herr Gott, du rufst uns in deine Nachfolge.
Lass uns deinen Ruf hören und hilf, dass wir dorthin gehen,
wo wir gebraucht werden und wo du uns haben willst.
Du bist unser Helfer – darauf vertrauen wir und loben dich, allmächtiger Gott,
dir allein gebührt Ehre und Lob.

Vater Unser (*dazu können Sie aufstehen und zum Segen gleich stehen bleiben*)

Segensgebet

*Eine*r oder Alle:* Gott, segne uns und behüte uns!
Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig!
Gott, hebe dein Angesicht über uns und gib uns Frieden! - *Alle:* „Amen.“

Lied: O Herr, mein Gott, jetzt vor der Nacht (+150)

+ 150 All praise to thee, my God, this night
O Herr, mein Gott

1. All praise to thee, my God, this night, for
 1. O Herr, mein Gott, jetzt vor der Nacht sei

all the bles-sings of the light! Keep me, oh keep me,
Lob und Ehr dir dar-ge-bracht. Du warst mit dei-nem

king of kings, be - neath thine own al - migh - ty wings.
Schutz bei mir; o Gott, wie soll ich dan-ken dir?

2. Forgive me, Lord, for thy dear son, / the ill that I this day have done, / that with the world, myself, and thee, / I, ere I sleep, at peace may be.

3. Teach me to live, that I may dread / the grave as little as my bed. / Teach me to die, that so I may / rise glorious at the judgement day.

4. O may my soul on thee repose, / and with sweet sleep mine eyelids close, / sleep that may me more vigorous make / to serve my God when I awake.

5. Praise God, from whom all blessings flow; / praise him, all creatures here below; / praise him above, ye heavenly host; / praise Father, Son, and Holy Ghost.

2. Wenn ich heut Böses hab getan, / Herr, rechne mir die Schuld nicht an, / dass ich im Frieden bin mit mir / und mit der Welt und auch mit dir.

3. Stärk mein Vertrauen, Gott, in dich, / gib guten Schlaf, dass morgen ich / mit neuer Kraft den Tag beginn / und dir zu dienen fröhlich bin.

4. Lobt Gott, der allen Segen gibt, / lobt ihn, Geschöpfe, die er liebt, / lobt, Engel, ihn im Himmelreich, / ihn, unsern Gott der Herrlichkeit!

Text: Thomas Ken (1637-1711). Melodie: Thomas Tallis (1505-1585). Deutsch: Christina und Hermann Falkenroth. © Text: Oxford University Press, Oxford, für D/A/CH: Boosey&Hawkes Bote&Bock, Berlin.